

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1978)

Artikel: Die Zaunammer am Thuner- und Brienzersee
Autor: Blaser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zaunammer am Thuner- und Brienzersee

Über die artenreiche Vogelwelt unserer Gegend wurde einige Male an dieser Stelle geschrieben, von der Weissnau, dem Gwattlischenmoos und dem winterlichen Thunersee. Die Beiträge befassten sich jeweils mit der Gesamtheit der Vögel, dabei blieb nur wenig Raum, um Besondere ausführlicher zu behandeln. Einzelne ausgewählte typische Arten der Seenlandschaft des Berner Oberlandes werden nun in ungezwungener Folge näher betrachtet. Bisher beschrieb man vorwiegend Vögel der Feuchtgebiete und Gewässer, daher stelle ich diesmal eine Art vor, die, wie keine andere, für die klimatisch gemässigte und vom Föhn beeinflusste Umgebung der Alpenrandseen bezeichnend ist – die Zaunammer (*Emberiza cirrus*).

Für die vorliegende kleine Arbeit stützte ich mich auf Hinweise vieler aufmerksamer Ornithologen. Allen, die mit irgendwelchen Beobachtungsangaben zu diesem Aufsatz beitrugen, gilt mein bester Dank.

Beschreibung und Verhalten

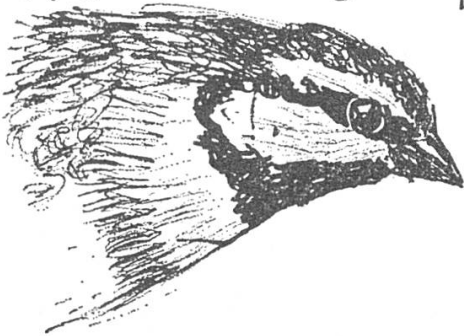
Die Zaunammer ist von der Grösse der bekannteren Goldammer und gehört der gleichen Verwandtschaftsgruppe an. In der Färbung haben Männchen und Weibchen nur den olivbraunen Bürzel und die weissen äusseren Schwanzfedern gemeinsam. Das Männchen ist ein oliv bis rotbraun gefärbter Vogel mit hervorstechender Kopfzeichnung: dunkler Scheitel, gelber Streifen über und unter dem Auge, schwarzer Augenstreif und ausgedehnte schwarze Kehle. Das grünliche Brustband geht zuerst in eine rötliche, dann gelbliche Unterseite über, der Rücken ist kastanienbraun. Das Federkleid des Weibchens ist unscheinbar graubraun und gestreift, die Kehle etwas heller und der angedeutete Augenstreif gelblich.

Jede Begegnung mit diesem Vogel ist eine freudige Überraschung. Manche Wahrnehmung erfolgt unerwartet, doch öfters erfordert es Ausdauer, nach ihm zu forschen. Selbst in einem Gelände, wo er

«sicher anwesend sein muss», sucht, lauscht und wartet man ab und zu lange — wenn nicht gar vergebens —, bis er bemerkt wird. Zaunammern verhalten sich unauffällig und erwecken zudem keineswegs den Eindruck besonders lebhafter Vögel. Die Nahrung — Sämereien, Insekten — suchen sie ausschliesslich am Boden: im Gras oder Unkrautgelände. Sobald man die Wiesen nicht mehr betreten darf, wird es

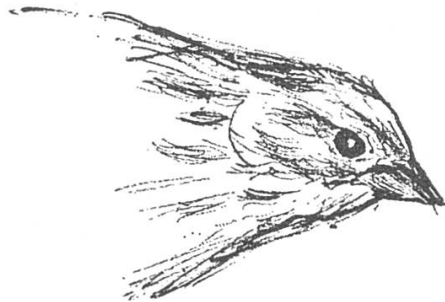
Zaunammer

Kopf gelb, schwarz gestreift



Zippammer

Kopf grau, schwarz gestreift



Goldammer

Kopf gelb, braun gefleckt

schwierig, die Vögel zu entdecken. Aufgescheucht, flüchten sie in einen nahen Strauch oder Baum, sitzen längere Zeit, sich nicht gern bewegend, in den Zweigen und entziehen sich so unseren Blicken. Das Männchen verrät seine Anwesenheit durch den einfachen, aber gut vernehmbaren Gesang. Das Lied, das aus einem Baum, von einem Mast oder Leitungsdraht erklingt, ist ein eintöniges Klirren auf «i» oder «e». Die kurze Strophe wird mehr oder weniger häufig wiederholt. Das Männchen singt vom April an (vereinzelt schon im März)

während des Frühjahrs und Sommers, allerdings unregelmässig: hier fleissig und da selten, vielleicht trifft bei unverpaarten Männchen das erste und bei möglichen Bruten das zweite zu.

Herkunft und Verbreitung

Die Zaunammer stammt aus den Mittelmeerländern, sie pflanzt sich in Frankreich (ohne den Nordosten) sowie in Südwestengland fort. Die Schweiz liegt im Bereich ihrer nordöstlichen Verbreitungsgrenze. Die Art verdient daher in unserem Land aus tiergeographischen Gründen besondere Beachtung. Weiter nördlich breitet sie sich bis in die Oberrheinische Tiefebene aus.

Nach Studer und von Burg (1916) ist die Zaunammer «Nistvogel, etwas häufiger im westlichen als im östlichen und südlichen Teil der Schweiz. In Neuenburg und Gösgen erlegt (!)». — Der Alpenraum wird nicht erwähnt. Nun, heute rüsten sich die Ornithologen mit dem Feldstecher, nicht mehr mit der Flinte aus und legen uns deshalb ein umfassenderes Verbreitungsbild vor. Die Verbreitung in der Schweiz deckt sich oft mit dem heutigen oder früheren Vorkommen der Weinrebe und dehnt sich vom Genferseebecken her, mit wechselnder Häufigkeit, im Wallis und dem Jurasüdfuss entlang nach Osten aus. Über das fast unbesiedelte Mittelland hinweg dringt die Art in den Tälern von Aare, Reuss und Rhein in die Nordalpen ein; im Berner Oberland bis ins Haslital sowie ins Frutig-, Kien- und seit kurzem sogar ins Nidarsimmental. Über die Entwicklung am Thuner- und Brienersee, wo die Zaunammer sicher stets zur Vogelwelt der ehemals ausgedehnten Rebgebiete gehörte, ist nichts bekannt. Somit auch nicht, ob es, wie in andern Teilen der Schweiz, zum zeitweiligen Verschwinden kam. Glutz von Blotzheim (1962) nennt auf der Sonnenseite beider Seen einige Vorkommen bei Uferorten. Seitdem weist ihr Auftauchen in neuen Gebieten auf eine Arealerweiterung hin, die noch nicht abgeschlossen zu sein scheint.

Die Topographie der Brienerseelandschaft erlaubt nur die Besiedlung der Hänge längs der rechten Seite, dagegen hat sich die Art rund um den Thunersee festgesetzt, wobei das Auftreten am oberen linken Ufer — einem Nordhang — besonders hervorzuheben ist. Bemerkenswert ist



ferner auf dem Beatenberg der Aufstieg auf über 1200 m ü. M., sonst hält sie sich meist in Höhen bis 700 m auf, d. h. unterhalb des die Seen umgebenden Waldgürtels.

Die zahlreichen Beobachtungen aus der Seenregion Thun–Brienzen gestatten mir eine Bestandesaufnahme, gleichsam ein Inventar zu erstellen mit dem Ziel, die Entwicklung zu verfolgen. Dazu gilt es, verbunden mit dem Auffinden sicher brütender Vögel, die Anzahl der Brutpaare festzustellen. Brutnachweise gelangen bei weitem nicht für alle Orte, denn mehrmals schaute auf einer Exkursion nichts als eine einfache Beobachtung heraus. Für die realistische Ermittlung des Brutbestandes der letzten Jahre wurden bekannte Brutvorkommen sowie Beobachtungsorte ohne Brutnachweis, wo nach der Artkenntnis jedoch eine Brutansiedlung zu erwarten ist, berücksichtigt. Das erreichte Ergebnis ist zwar lückenhaft, weil sich jährliche Verschiebungen von Ort und Zahl einstellen, genügt indes für die angestrebte Darstellung des Bestandes, der am Thuner- und Brienzersee (inklusive Thuner Westamt) annähernd 35 Paare beträgt. Sie verteilen sich wie folgt (B = Brutnachweis):

Thunersee linkes Ufer

- Thuner Allmend (B) 2, Uebeschi (B) 1, Hani 1, Chumm 1, Gesigen (B) 1, Spiezmoos 1, Au (B) 1, Richti 1, Faulensee 1–2, Leissigen 1;

Thunersee rechtes Ufer

- Brändlisberg (B) 2, Heiligenschwendi 1100 m (B) 1, Hilterfingen 1, Oberhofen 1, Längenschachen (B) 1, Schönörtli-Erizbühl (B) 2, Gunten 1, Sigriswil 1, Merligen (B) 2, Beatenberg-Schmocken 1150 bis 1280 m 1, -Waldegg 1200 m 1, Birchi-Hole, Sundlauenen 1050 m (B) 2;

Brienzersee

- von Niederried bis Brienz 7 Paare, wovon 4 Brutnachweise.

Zur Brutzeit wurden natürlich auch anderswo Zaunammern beobachtet, sie verweilten dort vermutlich nur vorübergehend, da man sie bei späteren Kontrollen nicht mehr bemerkte. Um auf die breite Streuung der Art am Thunersee hinzuweisen, erwähne ich diese Orte ebenfalls: Oberstocken, Stäghalten, Gwattegg, Moos bei Reutigen, Roggeren, Spiezberg, Spiez, Schwendibach, Hünibach, Goldiwil, Aeschlen, Beatenbucht, Beatushöhlen, Sundlauenen und Neuhaus.

Alle die Ortsnamen könnten gut in einem Ferienprospekt stehen, denn beide, Feriengast und Zaunammer, bevorzugen eindeutig sonnige Lagen. Schwerpunkte hat es dort, wo sich zwei Paare in ein engeres Gebiet teilen. Unsere Seenlandschaft zeichnet sich heute in der Schweiz als ein von Zaunammern dicht besiedelter Landstrich aus.

Biotop und Fortpflanzung

In der bedeutsamsten Zeit ihres Jahresablaufes leben die Zaunammern an trockenen, warmen, grasbewachsenen Hängen – selten im flachen Land – mit eingestreuten Gebüsch, jungen Nadelbäumen oder an Waldrändern. Die Krautschicht ist manchmal mager oder fast fehlend (stillgelegte Kiesgruben), bis auf den Boden reichendes Dickicht ist jedoch für den Neststandort unerlässlich. Gerne halten sie sich in und bei bestehenden oder ehemaligen, mit alten Mauern durchsetzten Rebbergen auf. Der Nistplatz befindet sich zuweilen in Gärten, sofern die Vögel angrenzend über genügend unüberbautes Gelände zur Nahrungssuche und als Tummelfeld für die Führung der Jungen verfügen.

Das Weibchen baut das Nest, einen mit viel Moos gefügten Napf, in ein dichtes Gebüsch, einen Brombeerstrauch, eine hinter Brombeeren versteckte Mauerlücke, eine junge Fichte oder eine stattliche Blautanne. Der von aussen nicht sichtbare Bau sitzt 60 bis 160 cm über dem Boden, gelegentlich sogar in 4 m Höhe. Den Lege- oder Brutbeginn bestimmte man bis jetzt in unserem Gebiet nicht genau, das ist mit der unbedingten Vorsicht bei der Nestsuche begründet. Spuren im Gras vor dem Nistplatz werden zum ungewollten Wegweiser für tierische Nesträuber, Veränderungen des das Nest abdeckenden Blattwerks und **die durch die Neugierde bei den Vögeln ausgelöste Unruhe** können zum Verlust der Brut führen. Meistens werden uns erfolgreiche Bruten durch futtertragende Altvögel oder eine Familie mit unselbständigen Jungen verkündet. Das Brüten beginnt im Alpenvorland später als in der übrigen Schweiz. Die ersten Brutnachweise fallen grösstenteils in den Juni, am Brienzersee erst in den Juli. Das früheste fertige Nest wurde am 14. Mai 1977 (Brutbeginn wahrscheinlich eine Woche später) auf der Thuner Allmend gefunden. Die Gelege bestehen aus vier, bei späten Bruten aus drei Eiern. Zaunammern brüten gewöhnlich zweimal, ausnahmsweise dreimal im Jahr. Am spätesten flogen Junge um den 9./10. September 1972 am Brändlisberg aus dem Nest. Das Weibchen brütet 11–12 Tage und gleich lang dauert die Nestlingszeit der Jungen, wobei sich mit dem Weibchen ebenso das Männchen, doch weniger stark, am Füttern beteiligt. Die Jungvögel werden fast drei Wochen alt, bis sie gut fliegen, und folgen danach, bettelnd, eine weitere Woche den Eltern. Von Mai bis September sind demzufolge ständig irgendwo Zaunammern mit Nestbau, Brut und Jungenaufzucht beschäftigt.

Zur Bestandesdichte: In geeigneten Biotopen beanspruchen zwei Paare eine Fläche von 3–4 ha, und in einem langgestreckten Verbreitungsgebiet am Brienzersee wurden im Sommer 1974 auf 7,5 km fünf Paare gezählt.

Wanderungen

Die Zaunammer ist ein Zugvogel, der oft zeitig im Jahr bei uns erscheint. Der Unterschied in den Ankunftsdaten ist recht gross, er be-

trägt rund einen Monat. Die frühesten Daten: 25. Februar 1972 Brändlisberg, 4. März 1977 Spiez-Au und 24. März 1974 Heiligenschwendi. Die Spanne von Mitte März bis Anfang April darf als mittlerer Einzugstermin in die Brutgebiete gelten. Ausserhalb bekannter Brutorte stellt man bis in den Mai umherstreichende und nichtbrütende Vögel fest. Schon bald nach der Ankunft finden sich die Paare und bleiben dem auserwählten Gebiet bis zum Herbst treu. Junge verschwinden sogleich nach dem Selbständigwerden aus dem Revier. Hingegen verbleiben Junge der letzten Bruten hin und wieder über diese Zeit hinaus im Brutgebiet (z. B. 12–14 Vögel am Brändlisberg bis am 26. September 1974), das die Jungen üblicherweise im September und die Altvögel, mit einigem Zeitabstand, im Laufe des Oktobers verlassen. Späteste Daten: 23. November 1968 Brändlisberg und 12. Dezember 1976 Lattigen.

Vor dem Winteranfang sind fast alle Vögel verschwunden. Wohin sie ziehen, wissen wir nicht. Es ist anzunehmen, dass sie sich, zu kleinen Trupps vereinigt, nicht sehr weit entfernen. Ein Teil der hiesigen Vögel wandert wahrscheinlich in die Westschweiz, andere ziehen über die Alpen, wie sich aus einer Herbstzugbeobachtung eines Exemplars auf dem Hahnenmoospass (1957 m ü. M.) schliessen lässt. Eine kleine Zahl beobachtet man zur Winterszeit in Thun und Spiez, früher freilich als Seltenheit, vermehrt seit 1972/73. 8–12 Zaunammern verlebten drei Winter (1973/74 bis 1975/76) nahe bei Thun; sie hatten ihren Schlafplatz in einem Fichtenjungwuchs auf der Allmend. Überwinterungsversuche müssen abgebrochen werden, falls eine dauerhafte Schneedecke den Vögeln den Zugang zu den Futterplätzen (Allmendrasen, Unkrautfluren und Autobahnböschungen) verwehrt. Auf diese Weise vertrieb hereinbrechender Winter 1976 um den 12. Dezember und 1978 nach dem 28. Januar die letzten bei Thun ausharrenden Vögel.

Ausblick

Die oftmals unbemerkt lebende Zaunammer ist eine Bereicherung der einheimischen Vogelwelt, und wir sollten ihr auch in Zukunft unsere Aufmerksamkeit schenken. Nicht nur, weil daran zu erinnern ist, dass das Vorkommen der Zaunammer nördlich der Alpen klimatisch be-

dingt ist, sondern vielmehr, weil der Biotop der Zaunammer, gerade in den unteren Lagen, infolge von Überbauungen zunehmend eingengt wird. Möglicherweise gleicht sie Gebietsverluste durch Besiedlung höherer Regionen aus. Ein lokaler Rückgang der Goldammer begünstigt die Zaunammer, weil sie mitunter in die von der Goldammer aufgegebenen Reviere nachrückt. Also eine fortwährende Veränderung von Bestand und Verbreitung und ein alljährliches Bemühen der freilebenden Vögel, in der von den Menschen gestalteten Landschaft den passenden Lebensraum zu finden.

Literatur

Glutz von Blotzheim, U. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
Studer, Th. und G. von Burg (1916): Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete. Bern.

Zeichnungen

Hans Herren